



Rundbrief

Nr. 65
(2016 Heft 2)

der Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.
ISSN 1863-3315



Veste Heldburg, Foto: Thüringer Schlösserstiftung

Inhalt:

- Eröffnung des Deutschen Burgenmuseums
 - Tagung der WBG 2017:
Burgenlandschaft Mittelrhein – Boppard am Rhein 25.-28.5.2017
 - Tagungshinweis – Burgen des Nordens 3 – Flensburg 9.-11.10.2017
 - Tagungshinweis – Burg und Herrschaft als Wirtschaftsorganismus -
Call for Papers – Oberfell 3.-5.11.2017
 - Rezension und Buchhinweise
 - Literaturhinweise
 - Sonderangebot frühe Tagungsbände
-



**Allen Mitgliedern und Freunden der
Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von
Burgen und Schlössern wünschen wir ein
friedliches Weihnachtsfest und ein
gesundes, erfolgreiches
neues Jahr 2017!**

Der Vorstand

Eröffnung des Deutschen Burgenmuseums auf der Veste Heldburg



Vor neunzehn Jahren kam die Idee zur Gründung eines deutschen Burgenmuseums auf, seit dreizehn Jahren wird die Einrichtung für die Veste Heldburg konzipiert und geplant. Auf rund 1700 qm werden in sechzehn Ausstellungsräumen, verteilt auf zwei Flügel der Heldburg, rund 350 Ausstellungsstücke präsentiert, mit denen die Geschichte, Entwicklung und Funktionen von Burgen in Mitteleuropa erklärt werden. Nicht gerechnet dabei sind Fotos und Animationen. Weitere fünf Räume sind in dem Museumsrundgang einbezogen und erlauben einen Überblick über die Heldburg selbst und, wenn man den Hauptturm ersteigt, die Landschaft weit bis Franken und bis zur Veste Coburg. Die Fläche entspricht einem mittelgroßen Museum, zum Vergleich: die Dürerausstellung im Germanischen Nationalmuseum 2012 beanspruchte eine Fläche von 1200 Quadratmetern, ebenso die Ausstellung Mythos Burg 2010.



Die Präsentation im Deutschen Burgenmuseum (DBM) ist allerdings recht großzügig, um einerseits auch die historischen Räume zur Geltung kommen zu lassen und andererseits noch Platz für Ergänzungen zu haben.

Wenige Tage vor der Eröffnung gelang es beispielsweise, ein umfangreiches Aktenkonvolut zur Baugeschichte der Heldburg zwischen dem 16. und frühen 19. Jahrhundert zu erwerben und auch in anderen Themenbereichen rechnet das Museum mit weiteren Erwerbungen. Als Beispiel kann man die Ankäufe und Schenkungen nennen, die sich auf die Sonderausstellung 2017 beziehen, „Ein feste Burg ist unser Gott“, ferner auf eine (abgenommene) Wandmalerei des 13. Jahrhunderts, die derzeit restauriert und ab 2017 präsentiert wird.

Leihgaben für die Dauerausstellung kommen nicht nur vom Deutschen Historischen Museum in Berlin und vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, das zudem wertvolle Amtshilfe zur Ersteinrichtung des Museums leistete (einschließlich provisorischer Büroräume für das Planungsteam), sie kommen auch von den Staatlichen Museen in Berlin, und den Landesmuseen in Weimar und Karlsruhe, aus Speyer, aber auch aus zahlreichen weiteren Museen und Privatsammlungen in nahezu allen Bundesländern, ferner aus Österreich und Südtirol. Die Ausstellungsfläche beträgt etwa das Anderthalbfache einer großen Landesausstellung, es lohnt also, sich Zeit mitzunehmen für die Besichtigung der Heldburg und vielleicht sogar den Besuch zu einem Kurzausflug in den thüringischen-fränkischen Grenzraum zu nutzen. Auf der Heldburg selbst wird anfänglich leider nur eine provisorische Gastronomie zur Verfügung stehen, ein eigenes Museumscafé steht noch auf der To-Do-Liste, ebenso wie die Restaurierung der Etage mit der Badestube, so dass Erweiterungsflächen, vor allem auch für Sonderausstellungen geschaffen werden können.



Foto: DHM

Die Entwicklung der Burgenarchitektur wird vor allem an Modellen gezeigt, zu den bereits für die Ausstellung Mythos Burg hergestellten Modellen kommen Burg Eltz (und ab 2017) Burg Lauf hinzu. Baugeräte, Werkzeuge, Bausteine stehen für die unterschiedlichen Bauvorgänge; historische Dokumente - hier überwiegen wegen der Dauerausstellung langfristig präsentierbare Faksimiles - zeigen die historischen und wirtschaftlichen Bedingungen. Die Inszenierung zweier kämpfender Ritter (Deutsches Historisches Museum) gehört zu den Hauptexponaten,

neben einem Explosionsharnisch und weiteren Waffen, etwa zur Belagerung und Verteidigung einer Burg. Ritterlicher Gläubigkeit, manchmal vielleicht auch nur ein Vorwand für ritterliche Gewalt, ist ein eigener Raum gewidmet, in der das Gedenkbild der Deutschordensburg Horneck am Neckar ein besonderer Anziehungspunkt ist. Das Wohnen in der Burg, namentlich Saal, Kammer und Stube werden in authentischen Räumen präsentiert, mit historischen Möbeln, die teilweise erstmals in einer Ausstellung gezeigt werden. Mehrere Räume zeigen schließlich das „Nachleben“ der Burg und räumen mit dem Vorurteil auf, dass die Geschichte der Burg im 16. Jahrhundert endet. Festungsartiger Ausbau, weitere Nutzung als Jagdschloss, als Amtshaus mit Amtsgericht – und nun auch mit Folterräumen, wie auf der Heldburg und der Cadolzburg – dann aber schließlich auch als Ruine – werden mit einschlägigen Objekten erklärt. Für die Anfänge der Burgenforschung im späten 16. und 17. Jahrhundert ebenso wie für den romantischen Blick auf die Burg hat das Deutsche Burgenmuseum inzwischen sogar eigene Sammlungsstücke erwerben können. Die seit dem hohen Mittelalter bestehende mythische Verklärung von Burgen beeinflusst letztlich auch völkische Autoren der späten Kaiserzeit und des Nationalsozialismus. Den Schluss des Burgenmuseums bildet ein restaurierter Saal im Stil des späten 19. Jahrhunderts, in dem Kopien der Wartburgfresken aus den 1930er Jahren gezeigt werden und mehrere Bildschirmplätze dem Besucher erlauben, nach Burgen in der eigenen Heimat zu suchen. Neben einem eigenen Burgenprogramm mit Kurzbeschreibungen, Fotos und Grundrissen von rund dreihundert Burgen wird hier auch der Zugriff auf „e-bidad“ das Dokumentationsprogramm der Deutschen Burgenvereinigung, ermöglicht.



Das Deutsche Burgenmuseum hofft auf viele Besucher. Dazu tragen nicht zuletzt bedeutende Sponsoren bei, allen voran die NÜRNBERGER Versicherungsgruppe, ferner die Firma HIPP-Werk Georg Hipp OHG, die einen Eltern-Kind-Raum zur Versorgung von Kleinkindern einrichtet, die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, die Ernst von Siemens Kunststiftung und der Förderkreis Veste Heldburg. Wir hoffen, viele den Besucher interessierenden Fragen klären und noch mehr Neugier erwecken zu können. Von Fachbesuchern erbitten wir weiterhin Unterstützung. Die Bibliothek ist noch im Aufbau, vor allem ältere Publikationen in den Beständen des Museums sind rar, und auch historische Darstellungen vom Kupferstich bis zum frühen Foto werden zu den Sammelaufgaben des Museums gehören, die in künftigen Jahren zu einer oder anderen Sonderausstellung führen sollen.

U. Großmann

Wartburg-Gesellschaft/Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz
Burgenlandschaft Mittelrhein
Denkmalpflege und Forschung im UNESCO-Welterbe
25. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft e. V.
in Boppard am Rhein, 25. -28. Mai 2017

(vorläufiges Programm, Stand 5.8.16; Änderungen vorbehalten, AT = Arbeitstitel)

Begrüßung:

Thomas Metz, Generaldirektor der GDKE
Dr. Roswitha Kaiser, Landeskonservatorin von Rheinland Pfalz
Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Vorsitzender Wartburg-Gesellschaft
Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, Präsidentin der Deutschen Burgenvereinigung
Vertreter der Stadt Boppard

Thomas Biller: **Zum Thema der Tagung**

Sektion 1: Zum Verhältnis von Burg und Verkehr

1. Rainer Atzbach (Aarhus): **Burgen in Dänemark und Skandinavien – Verkehrsverbindungen in der Topographie der Macht**
2. Christine Müller (Lindenberg): **Stadt – Burg – Fluss; Altwegforschung als Beitrag zur Siedlungstopographie am Beispiel Gera**
3. Joachim Zeune (Eisenberg-Zell): **Burg und Verkehr - Gedanken zur Positionierung von Burgen entlang der Via Claudia Augusta zwischen Füssen und Fernstein (Burgenregion Allgäu & Außerfern)**
4. Bernhard Metz (Strasbourg F): **Burgen und Verkehrswege im Elsaß (AT)**
5. Jacob Obrecht (Füllinsdorf CH): **Letzinen in der Schweiz – ein Überblick**
6. Timm Radt (Stuttgart): **La Garde-Guérin und die Sicherung der „Voie de Régordane“ in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts**
7. Thomas Biller (Freiburg/Br.): **Hafen, Burg, Stadt - Venedigs Stützpunkte auf dem Peloponnes (1204 – 1500)**
8. Michael Losse (Singen): **„Brückenpfeiler-Entwürfe für Rheinbrücken im Stile der romanischen Burg-Thürme“ - Mittelalterliche Wehrbau-Motive an (befestigten) Rheinbrücken von ca. 1855 bis 1919**

Sektion 2: Der Obere Mittelrhein – Probleme und Perspektiven

9. Roswitha Kaiser (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Geschichte der Denkmalpflege an rheinischen Burgen (AT)**
10. Maria Wenzel (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Probleme der Burgenerhaltung am Mittelrhein (AT)**
11. Georg Peter Karn (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Zur historischen Aussage rheinischer Burgen, Erscheinungsbild und Ausstattung (AT)**
12. Doris Fischer (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Historische Fassadenfarbigkeit an Rheinburgen – Befunde und denkmalpflegerische Entscheidungsprozesse (AT)**
13. Jutta Hundhausen (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Das rheinland-pfälzische Burgenkonzept (AT)**
14. Alexandra Fink (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Landschaftsbild und Burgen (Windkraftanlagen etc.) (AT)**
15. Reinhard Friedrich (Mainz): **Zu den Folgen des Welterbestatus ... (AT)**

Besichtigung der Burg Boppard (Führung: Lorenz Frank)

Exkursion: Ruine Stahlberg (Führung Achim Wendt) **und Burg Rheinstein** (Führung Ulrike und Joachim Glatz)

Sektion 3: Burgen im Welterbegebiet Oberer Mittelrhein

16. Eduard Sebald (Landesdenkmalpflege GDKE, Mainz): **Fluss – Land – Stadt: Zur Bau- und Territorialpolitik am Mittelrhein im Spätmittelalter**
17. Winfried Monschauer (Kamp-Bornhofen): **Die Burgen des Oberen Mittelrheins in ihrer Funktion der Sicherung von Zoll und Geleit im Spätmittelalter**
18. Olaf Wagener (Heidelberg): **„Wer will des Stromes Hüter sein“ – die Frage der „Beherrschbarkeit“ des Mittelrheins durch Burgen (AT)**
19. Achim Wendt (Heidelberg): **Die "Pfalz" am Rhein: Die Burgen**
20. Alexander Thon (Lahnstein): **"Burg Lahnstein (Martinsburg) - Anmerkungen zu einer Neudatierung ihrer Gründungszeit"**
21. Klaus Freckmann (Berlin): **Karten und Pläne mittelrheinischer Burgen im Militärarchiv Château de Vincennes**
22. Günther Stanzl (Mainz): **Die mittelalterlichen Zollstationen von Bacharach und Fürstenberg**
23. Lorenz Frank (Mainz): **Die Bedeutung dendrochronologischer Datierungen für das Verständnis der Wehrarchitektur am Mittelrhein (Methodendiskussion)**
24. Joachim Glatz (Mainz): **Niederwald (Osteinscher Park), Brömserburg und Rheinstein - die Anfänge der Burgenromantik am Mittelrhein**
25. Jens Friedhoff: **Abseits der Rheinromantik – Mittelrheinische Burgen und Schlösser als „Festungen“, Garnisonen und Zuchthäuser**

Tagungshinweis

Burgen des Nordens 3 - Burgen und Befestigungen im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung – das Heilige Römische Reich und die Staaten West- und Nordeuropas 1500-1620

Internationale Konferenz der Aarhus University, Department for Archaeology, der Dänischen Gesellschaft „Magt, Borg og Landskab“, der Borgerforening Flensborg und des Marburger Arbeitskreises für europäische Burgenforschung e. V. – Flensburg, 9. – 11. Oktober 2017

Die Epoche der Konfessionalisierung zwischen 1500 und 1620 hat das mittelalterliche Europa innerhalb von etwas mehr als einem Jahrhundert grundlegend verändert und ist als Zeit eines Transformationsprozesses zwischen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Welt zu sehen. In dieser Ära wurden nicht nur alte Burgen ausgebaut, sondern es entstanden auch Neubauten in allen Zwischenstufen vom unbefestigten Herrnsitz über burgähnliche Anwesen bis zur landesherrlichen Festung. Immer wieder wurde und wird allerdings das Ende des mittelalterlichen Burgenbaus für die Zeit um 1500 postuliert. Vorzugsweise wird die Einführung und zunehmende Verbesserung der Feuerwaffen zu einer schlagkräftigen Artillerie hierfür verantwortlich gemacht, welcher die bisherigen Befestigungen angeblich nicht mehr hätten widerstehen können und somit militärisch obsolet geworden wären. Die Mehrzahl neuer Adelssitze wurde aber selbstredend weiterhin befestigt – nicht unbedingt zur Verteidigung gegen große Heere mit Kanonen, sondern gegen Handstreich und Überfälle, womit erprobte Konzepte bis ins 17. Jahrhundert tradiert wurden. Daneben entstanden mit dem Ausbau einzelner Burgen und Stadtbefestigungen große Landesfestungen, getragen von der Finanzkraft der aufstrebenden Landesherren, die sich im Heiligen Römischen Reich der Reformation anschlossen und eine mächtige Opposition im Sinne ständischer Libertät gegen den Kaiser bildeten. Burgen wie die Wartburg boten Reforma-

toren wie Luther landesherrliche Zuflucht und sie spielten wie die Stadtfestungen eine wichtige Rolle zur Absicherung der reformatorischen Sache gegen den Kaiser und die katholischen Mächte.

Durch die Reformation aufgelassene Klöster gelangten in landesherrlichen Besitz, und wenn im Frühmittelalter zahlreiche Adelige ihre Eigenburgen in Klöster per Stiftung umwandelten, so ist nun eine gegenläufige Bewegung zu konstatieren: manches Kloster wandelte sich zur Burg.

Die Tagung will diese Entwicklungen in den Fokus nehmen und fragt nach den politischen und architekturgeschichtlichen Bedingungen für den Burgenbau und nach seiner Entwicklung in Mittel- und Nordeuropa zur Zeit der Reformation. Handelt es sich wirklich um „the twilight of medieval castles“, wie ein Buchtitel von Stéphane William Gondoin 2009 suggeriert, oder nicht eher um eine Spätblüte? Einer der Schwerpunkte soll dabei auf dem Nord- und Ostseeraum, besonders den skandinavischen Ländern liegen, in denen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts so gewaltige königliche Festungen wie Gripsholm, Kalmar, Sønderborg oder Uppsala entstanden, aber auch eine ganze Reihe kleinerer Burgen wie Spøttrup oder Egeskov. Sie sind im Zusammenhang mit der weiteren Ausbildung der skandinavischen Staatenwelt zu sehen, in denen damals die Reformation eingeführt wurde.

Folgende Fragen und Untersuchungen sollen im Zentrum der Vorträge stehen:

- Welche Rolle spielten Burgen für den Adel als Mittel zu seiner Selbstdarstellung?
- Welche Rolle spielten protestantische und katholische Mächte im Rahmen der Befestigungsentwicklung, Kriegführung und Militärtechnik?
- Welchen politischen und realen militärischen Wert besaßen Burgen in den verschiedenen militärischen Konflikten des Reformationszeitalters?
- Welche Bauformen wählten die Auftraggeber für ihre Bauvorhaben? Wie manifestieren sich gesellschaftliche Unterschiede innerhalb des Adels im Burgenbau des 16. Jahrhunderts?
- Welche Verbindungen bestanden zwischen den Bauherren auf architektonischem wie auch militärtechnologischem Gebiet?
- Welche neuen Methoden und Möglichkeiten gibt es auf dem Gebiet der archäologischen und historischen Forschung zu Befestigungen?

Vorträge sind in deutscher und englischer Sprache willkommen, die Redezeit wird 20 min betragen. Einsendungen von Exposés (bis max. 1000 Anschläge) werden erbeten bis spätestens 15.01.2017 an

Assoc. Professor Dr. Rainer Atzbach, rainer.atzbach@cas.au.dk, oder an Dr. Christian Ottersbach, Hindenburgstraße 143, D-73730 Esslingen, chottersbach@web.de

Burg und Herrschaft als Wirtschaftsorganismus

12. Tagung des Freundeskreises Bleidenberg, der Wartburg-Gesellschaft und der Gemeinde Oberfell vom 3. bis 5. November 2017

Call for Papers

Die Tagung widmet sich der Thematik von mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Burg und Herrschaft als Wirtschaftsorganismus. Dies umfasst zum einen die Burg im engeren Sinne, d.h. die Frage nach Handwerk und Landwirtschaft auf Burgen oder nach Lagerräumen für Getreide und weitere (land-) wirtschaftliche Produkte, aber auch die Frage nach der Lage der Burg beispielsweise inmitten eines Bergbaukomplexes.

Darüber hinaus soll aber auch die umgebende Landschaft und die zugehörige Herrschaft in den Blick genommen werden: Wie ist die Burg im Verhältnis beispielsweise zu zollträchtigen Straßenverbindun-

gen gelegen, welche eventuell „ergänzenden“ Bauten wie Zollstellen sind vorhanden? Können anhand der Lage der Burg und ihrer Gründungsumstände Rodungsprozesse nachgehalten werden? Gab es – insbesondere in der Frühen Neuzeit – schon Formen früher Industrialisierung, beispielsweise durch Anlage von Eisenhütten o.ä.? Wie ist dies mit dem vermeintlich wehrhaften Zweck der Burg zu vereinbaren? In einer speziellen Sektion bietet sich auch ein Vergleich zu städtischen Herrschaften und Klöstern an, um die Ergebnisse in einen kulturgeschichtlichen Rahmen einordnen zu können.

Das Thema der Tagung ermöglicht es, neben (wirtschafts-)historischen Themen auch Ergebnisse aus Archäologie, historischer Geographie, Bauforschung und Kunstgeschichte einzubinden. Es spricht einerseits die Gruppe der Burgenforscher an, geht aber ausdrücklich über das Gebiet der „klassischen“ Burgenforschung hinaus. Ziel der Tagung soll es sein, anhand der Zusammenschau der Beiträge eine Annäherung an das Tagungsthema zu finden, einen ersten Überblick zu schaffen und weitere Forschungsfragen zu formulieren.

Das Thema soll fachübergreifend bearbeitet werden: Beiträge aus Geschichte, Kunstgeschichte, Bauforschung, Archäologie, historischer Geographie und weiteren Disziplinen sind herzlich willkommen. Die Vorträge haben eine Länge von 20 bis 25 Minuten. Tagungssprache ist Deutsch, Vorträge in Englisch und Französisch sind ausdrücklich erwünscht.

Die Tagung findet vorbehaltlich der Finanzierung statt. Honorare können nicht gezahlt werden, die Fahrtkosten werden erstattet. Die Veröffentlichung der Vorträge als Tagungsband ist beabsichtigt. Oberfell liegt wenige Kilometer südwestlich von Koblenz an der Mosel und ist günstig mit Bahn und Auto bzw. über den Flughafen Frankfurt-Hahn zu erreichen.

Ein kurzes Exposé des Vortrages (maximal ½ Seite) wird bis zum 15. Januar 2017 erbeten an die Emailadresse olaf.wagener@gmx.de.

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Olaf Wagener: olaf.wagener@gmx.de oder 0151/56045995.

Rezension und Buchhinweise

Fred Kaspar (Hrsg.): Einblicke: Schriften der Stiftung Kleines Bürgerhaus. **Hinter der Mauer – kleine Bürgerhäuser an und auf der Stadtmauer**. Michael Imhoff Verlag, Petersberg 2016. ISBN 978-3-7319-0382-6. 8°, 192 S., Zeichnungen und zahlreiche farbige Abbildungen.

Zeitgleich sind zwei Publikationen erschienen, die sich mit dem Thema Stadtmauer beschäftigen. Es handelt sich um das zweibändige Werk von Thomas Biller: Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen. Ein Handbuch (Philipp von Zabern, Darmstadt 2016) und das Buch von Fred Kaspar über kleine Bürgerhäuser an und auf der Stadtmauer. Letzteres enthält auch drei Aufsätze zu Behelfsheimen der Jahre um und kurz nach 1945, die als bisher kaum berücksichtigtes Thema (abgesehen von einem translozierten Haus im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim) einen besonderen Hinweis verdienen, aber nicht Gegenstand der weiteren Rezension sind.

In einem mehr als einhundert Seiten langen Beitrag untersucht Fred Kaspar Häuser, die in Westfalen an Stadtmauern angefügt wurden oder die Stelle von Stadtmauern einnehmen. Dieses Thema ist zwar seit den 1980er Jahren immer wieder im Blick der Forschung gewesen, beispielsweise hat das Westfälische Freilichtmuseum Detmold einzelne Stadtmauerhäuser in Detmold aufmessen lassen, doch es ist nie zu einer eigenständigen Publikation gekommen. Eine besonders interessante Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist letztlich die nach der „Endfestigung“ der Städte, woraus sich auch der Querverweis auf das Buch von T. Biller ergibt. Waren kleine Bürgerhäuser an die Stadtmauern so

angelehnt, dass man die Stadtmauer noch nutzen konnte? In Marburg wurde beispielsweise dem Kugelkloster die Nutzung der Stadtmauer genehmigt, jedoch mit der Auflage, einen Wehrgang zu versorgen und freizuhalten. Die meisten Mauerhäuser jedoch sitzen so auf der Stadtmauer, dass eine Nutzung als Wehrgang nicht mehr möglich ist. Zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Burgsteinfurt, Kaspar S. 86) scheint dies tatsächlich nicht mehr überall eine Rolle gespielt zu haben, ja selbst ein Haus von 1509 in Burgsteinfurt lässt keinen Wehrgang mehr und verhindert daher eine aktive Verteidigung von der Stadtmauer aus. Auch Fenster scheinen im Laufe des 16. Jahrhunderts immer wieder in Mauern eingebrochen worden zu sein, zunächst nur kleine, später immer größere; Fred Kaspar stellt dies je nach den Befunden in den einzelnen Orten genau dar. Kaspar sieht im Aufkommen der Feuerwaffen den Grund für das Ende der Wehrfunktionen der Stadtmauern, verständlicherweise ist dies nicht das Thema dieser Arbeit, ob die Wehrfunktion nun aufgegeben oder auf äußere Befestigungsringe verlagert wird, wie sich dies bei Burgen in aller Regel beobachten lässt. Grundsätzlich wäre aber ein möglicher Zusammenhang zwischen rondellierten oder bastionierten Außenbefestigungen und der Umnutzung der Stadtmauern eine interessante Fragestellung. Beide Publikationen lenken jedenfalls künftig den Blick wieder aus den Stadtzentren heraus auf die Ränder der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städte und untersuchen fundiert die Errichtung, Veränderung und Umnutzung der Stadtbefestigungen
U.G.

Literaturhinweise

G. Ulrich Großmann und Anja Grebe: **Burgen. Geschichte – Kultur – Alltagsleben. (Begleitband zur Dauerausstellung des Deutschen Burgenmuseums auf der Veste Heldburg)**. Mit einem Grußwort des Bundestagspräsidenten, Prof. Dr. Norbert Lammert. Palm Verlag Berlin 2016. 4°, 272 S., ISBN 978-3-944594-59-0; € 29,95.

Die Neuerscheinung widmet sich dem mitteleuropäischen Burgenbau und hier insbesondere Themen, die bisher in der Literatur häufig zu kurz gekommen sind. Dazu gehört insbesondere das Wohnen in der Burg jenseits des Festsaales, aber auch die kontinuierliche Nutzung von Burgen ab dem Spätmittelalter.



Der überaus reich bebilderte Band geht zunächst auf den Bauvorgang ein, der auch im Burgenmuseum den Start der Dauerausstellung bildet und behandelt sodann die Epochen des Burgenbaus vom 10. bis zum frühen 20. Jahrhundert in einem gerafften Überblick, gleichwohl mit einigen Beispielen, die bisher kaum Eingang in die Burgenliteratur gefunden haben (z.B. der Junker-Hans-Turm in Neustadt und Burg Ludwigstein in Osthessen). Die historische Einleitung erläutert das Verhältnis von Burg und Herrschaft, das Lehnswesen, die Einnahmen und Ausgaben im Zusammenhang einer Burg. Die „Burg im Kampf“ mag für viele, vor allem jugendliche Besucher, ein zentrales Thema sein, doch aus guten Gründen folgt sie erst auf die wirtschaftliche Bedeutung. Das Burgenmuseum kann einige besonders seltene Waffen bzw. Angriffsgeräte präsentieren, darunter eine der wenigen überhaupt erhaltenen Sturmleitern. Das Leben auf der Burg folgt der räumlichen Anordnung der Ausstellungssäle der Heldburg, mit Saal, Stube, Kammer, Kapelle. Die Darstellung von Küche und Badestube ist ein Vorgriff auf den nächsten Bauabschnitt, denn in der Heldburg steht noch die Restaurierung der zwei Unterge-

schosse des „Französischen Baus“ aus, in dem diese Themen ausführlicher behandelt werden sollen. Dies gilt auch für das Wirtschaften in der Burg. Dabei ist es besonders erfreulich, dass die Stadt Heldburg im Sommer 2016 einen Teil des ehemaligen Amtshofes erwerben konnte, der zwischen Burg und Stadt liegt, und für das Burgenmuseum eine mögliche Erweiterungsfläche bietet. Mit Objekten und historischen Dokumenten werden in Buch und Ausstellung Alltag und Feste in der Burg dargestellt, aber auch das Thema „Kindheit“.

Beim populären Thema „Ritter“ knüpft das Buch an die Forschungsgeschichte an, etwa die Bezeichnung „Ritterburg“ kam erst um 1800 auf und ist – historisch betrachtet – unzutreffend. Der Begriff wird in den passenden Rahmen gestellt und der „Ritter“ hinsichtlich seines grundsätzlichen Werdegangs beschrieben. Dass nicht jeder Adlige ein Ritter war und auch nicht jeder Ritter adelig sein musste, gehört ebenso dazu, wie eine historische Erklärung der populären Bezeichnung „Raubritter“. Die im Buch abgebildeten kämpfenden Ritter aus dem Deutschen Historischen Museum und die Turnierszene aus Ruxners Turnierbuch (1578), rechtzeitig für das Museum erworben, bilden eine der vielen Verbindungen des Handbuchs zur Dauerausstellung. Religiosität und Ritterorden runden die Erläuterung des „Ritters“ ab.

Der Schlussteil des Buches widmet sich der Burg in der Neuzeit und der Moderne. Die neuzeitliche Entwicklung wurde an dieser Stelle schon mehrfach diskutiert, die neuerliche Darstellung zieht etliche in diesem Zusammenhang bisher kaum berücksichtigte Bauten heran, wie Wismar, München, die Sparenburg in Bielefeld oder die Heldburg selbst. Die Umnutzung von Burgen als Amtssitz bietet die Grundlage für die Burg als Ort des Folterns; die Rechtsordnung der angeblich so fortschrittlichen Kaiserin Maria Theresia, die noch 1768 erklärt, wie man Delinquenten foltern solle, zeigt, mit welchen Instrumenten und unter welchen Bedingungen Folterungen in der Regel stattfanden. Der Abschnitt zur Burg in der Moderne umfasst die Epoche von der Rheinromantik über Neuschwanstein bis zum Nationalsozialismus und der jüngsten Entwicklung, die sich vor allem im Burgentourismus niederschlägt; wir sind im „Mythos Burg“ angekommen.

Der Katalog ist in der Ausstellung sowie im Buchhandel erhältlich.

UG

Thomas Biller: **Die mittelalterlichen Stadtbefestigungen im deutschsprachigen Raum**. 2 Bde. 2016. Zus. 720 S. mit 579 Abb. und Plänen, Bibliogr. und Reg., 17 x 24 cm, geb. Zabern, Darmstadt.

Das Thema „Stadtmauern“ im deutschsprachigen Bereich ist wissenschaftlich von außerordentlicher Relevanz und seit der Doktorarbeit von Udo Mainzer über Stadttore im Rheinland (1973) ein weitgehendes Desiderat; ausführlichere Publikationen betreffen allenfalls einzelne Städte (z.B. Oberwesel) oder haben eher spekulativen Charakter (z.B. ältere Publikationen zu Nürnberg). Die Datierung von



Stadtmauern, die Einschätzung ihrer Komplexität, der Bauweise und der Funktion von Mauern, Toren und Vorbefestigungen wird in Handbüchern allenfalls peripher behandelt (z.B. Dehio-Handbuch), doch mit hoher Ungenauigkeit und forschungsbedingt zahlreichen Fehlern. Als mit Abstand bester Kenner der Materie hat nunmehr Thomas Biller ein zweibändiges Werk vorgelegt, das fraglos zum Standardwerk hinsichtlich der Stadtmauern werden wird. Nach Einzeluntersuchungen (u.a. zu Naumburg/Saale, Lauf/Pegnitz) gibt es sowohl einen Überblick zu den verschiedensten methodischen Fragestellungen als auch zu den einzelnen Regionen im heutigen und ehemaligen deutschsprachigen Raum. Das der Autor sämtliche erhaltenen Stadtmauern persönlich bereist und begutachtet hat, ist dem fundierten Text überall anzumerken. Für die beiden Bücher zu Stadtmauern sollte in jedem bau- und kunsthistorischen Bücherschrank ein Platz freigeräumt werden.

UG

Jürgen Eberhardt: **Burg Nothberg in Eschweiler und die Pasqualinis**. Die einstigen Renaissance-Arkaden und ihr architektonischer Kontext. Hrsg. von Guido von Büren und Conrad Doose (Jülicher Forschungen 9) Jülich 2016. 4°, 120 S.

Burg Nothberg wurde im 15. Jahrhundert als festes Haus mit vier runden Ecktürmen errichtet und von einer Ringmauer eingefasst. Vermutlich nach einem Brand 1543 wurde die Planung gefasst, das Hochschloss zu erneuern und die Ringmauer hofseits mit Renaissancearkaden zu umgeben. Nach neuerlicher Zerstörung sind hiervon nur noch Reste erhalten, aufgrund derer Jürgen Eberhardt eine penible Rekonstruktion zumindest zeichnerisch vorgenommen hat, die in diesem Band behandelt wird und mit einschlägigen Details des Schlosses inmitten der Festung Jülich und anderen Renaissance-schlössern verglichen wird. UG

Karl Härter (Hrsg.): **950 Jahre Starkenburg bei Heppenheim**. Historische und aktuelle Perspektiven auf eine starke Burg. Heppenheim 2015. 4°, 181 S., 15 Aufsätze mit zahlreichen Abbildungen.

Das Besondere dieser Veröffentlichung über die 1065 erstmals – und damit besonders früh – genannte Starkenburg bei Heppenheim ist der Materialreichtum. Sowohl die historischen Nennungen und Ereignisse als auch die Burg in ihrem vielfach durch Zeichnungen, Aquarelle, Holzschnitte und Kupferstiche überlieferten Zuständen wird in den verschiedenen Beiträgen minutiös dokumentiert. Beispielfhaft wird dadurch die Fülle historischen Materials deutlich, das es zu einer solchen Burg gibt und selbst dort, wo in den Unterlagen zur Starkenburg bestimmte Bewaffnungen (z.B. Belagerungsarmbrüste, Brandpfeile) genannt sind, haben die Autoren und Herausgeber nach möglichst frühen Bildbeispielen gesucht. Die Baugeschichte selbst ist daneben allerdings etwas kurz gekommen, denn unter den zahlreichen Autoren fand sich wohl niemand, der sich mit dem Bauwerk selbst umfassend auseinandergesetzt hat. So schwebt der materialreiche Band ein wenig im luftleeren Raum, denn der Schlussbeitrag, ein Fotobeitrag zur heutigen Burg, mit dem Hinweis auf die „1065 erbaute Starkenburg“, vermag diese Lücke nicht zu schließen. Doch soweit die überaus zahlreichen historischen Abbildungen dies erlauben, kann man die neuzeitliche Geschichte der Starkenburg hervorragend verfolgen. UG



**In eigener Sache:
Veröffentlichungen der Wartburg-Gesellschaft
Die frühen Tagungsbände – Sonderangebot**

Band 1 – 10 der Forschungen zu Burgen und Schlössern sind im Paket für € 120,-
(inkl. Porto) - solange der Vorrat reicht – zu erwerben.
(Einzelband für € 20,- zzgl. Porto)
Für Nicht-Mitglieder beträgt das Angebot 170,- €, Einzelband 25,-€

Bestellungen bitte über das Büro des Vorsitzenden.

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann,
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580,
90105 Nürnberg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299,
E-Mail: generaldirektion@gnm.de

2. Vorsitzender:

Günter Schuchardt,
Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland
Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle –
E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de

Beisitzer:

- Dr. Armand Baeriswyl, Archäologischer Dienst des Kantons Zürich, Brünnenstr. 66, PF 5233, CH-3001 Bern, Schweiz, Telefon: +41.(0)31/ 633 98 22; E-Mail: armand.baeriswyl@erz.be.ch
- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Klarastraße 35A, 79106 Freiburg/Br., Deutschland, Tel. 0049-(0)761/8817070, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstr. 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg:

www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr.: 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – BIC: HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, E-Mail: wbg-rundbrief@web.de